

ungen nur durch die Luft zugeführt sein. Wenn man z. B. an der Luft zerlegbare Flüssigkeiten in offene Glasgefäße bringt, deren Oeffnungen in gebogenen Röhren ausgehen, die lang genug sind, daß die Luftseile nicht bis zur Oberfläche der Flüssigkeiten vordringen können, so halten sich diese unverändert, wenn man vorher durch Sieden die in ihnen befindlichen Keime zerstört, und dadurch zugleich die im Gefäß noch befindliche Luft gereinigt hat. Füllt man auf diese Weise eine Reihe von Gefäßen mit Bierwürze, so hält sich diese Jahre lang, bringt man aber nur einen Tropfen des in allen Bieren befindlichen Fermentes dazu, so geht die Würze in die Alkoholgährung über. Daraus folgt, daß auch die besten Biere immer kleine Gefäßchen suspendirt enthalten, welche die Gährung und Fersehung der Flüssigkeit hervorruhen. Beweis dafür ist, daß auf die angegebene Weise konservirte Würze beim Versetzen mit Bier, dessen Keime vorher zerstört sind, eben so wie dieses Bier selbst gut und unveränderlich bleibt. Daraus geht zugleich hervor, daß die Fermentbarkeit des Bieres nicht eine diesem wesentliche Eigenschaft ist, sondern in äußeren Ursachen zu suchen ist. (Schluß folgt.)

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung)

„Das kann nach der Kugel Niemand entscheiden,“ sprach er. „Man kann eine große Pistolenkugel aus einer englischen Büchse schießen und umgekehrt, ich kann hierüber also nicht behaupten. Aber ein anderer Punkt kommt hinzu. Ich halte es nicht bloß für Zufall, daß die Kugel das Herz so gut getroffen hat, ich glaube vielmehr, daß derjenige, der sie abgeschossen hat, eine sichere Hand besitzt, rechnen wir die Kraft hinzu, mit der die Kugel eingedrungen ist, so gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß die Kugel aus einer Büchse geschossen ist. Man schießt sicherer mit einer Büchse.“

Der Richter beugte sich mit dieser Auseinandersetzung. Er selbst hatte ja kein Urtheil darüber.

„Wollen Sie die Kleidung des Todten untersuchen?“ bat er den Doctor.

„Prell kam der Aufforderung nach. Sämmtliche Taschen des Todten waren leer, nur in einer der Westentaschen steckte ein kleiner Schlüssel.“

Es ist nicht denkbar, daß er ohne Uhr, ohne Geld mit sich zu führen, fortgegangen ist,“ warf der Richter ein.

„Er trug eine goldene Uhr, an goldener Kette,“ bemerkte Prell. „Ich sah es zufällig, als er gestern Nachmittag bei mir war.“

„Wie ein Raubmord!“ rief der Richter. „Paula erzählte mir auch,“ fuhr Prell fort, „daß er eine Summe Geld bei sich geführt habe, um damit in Alldorf die erste Anzahlung auf das Gut, welches er zu kaufen beabsichtigte, zu machen. In seinen Taschen findet sich nichts — er kann freilich erst auf dem Rückwege von Alldorf erschossen sein. Dies ist sogar wahrscheinlich.“

„Weßhalb?“ warf der Richter ein. „Als er mein Haus verließ,“ sprach Prell, „brach der Abend bereits herein, es war indes noch nicht dunkel, bei seiner Heimkehr muß es indess dunkel gewesen sein und ich denke, für solche That wählt so leicht Niemand die Tageshelle.“

„Sie sagen, daß er den Gutsbesitzer Frenzel in Alldorf besuchen wollte?“ fragte der Richter. „Paula erzählte es mir so. Zu mir selbst

hat er nichts davon gesagt.“

„Ich werde zu Frenzel schiden und ihn fragen lassen, ob Berger dort gewesen ist,“ fuhr der Richter fort.

Er blickte sich nach einem Boten um. Mehrere Männer, welche von der entgegengesetzten Seite des Weges kamen, überhoben ihn der Mühe. Sie kamen von Alldorf und der Gutsbesitzer war unter ihnen.

Auch nach Alldorf war die Nachricht des Unglücks bereits gedrungen.

Frenzel trat hastig heran. Er grüßte die Umstehenden, obgleich er die meisten kannte, nur flüchtig. An den Todten trat er. Schrecken sprach aus seinen Zügen.

„Entsetzlich — entsetzlich!“ rief er laut. „Er war mit dem Todten ja innig befreundet gewesen.“

Der Richter trat zu ihm. „Ein trauriger Fall!“ sprach er. „Mich hat er gewaltig erschüttert!“

Frenzel antwortete nicht. Man sah es ihm an, wie er mit sich kämpfte, um den Schmerz im Zaum zu halten.

„Es ist entsetzlich!“ wiederholte er nur. „Ist Berger gestern Abend bei Ihnen gewesen?“ fragte der Richter.

„Nein,“ erwiderte der Gutsbesitzer. „Aber er hatte mir versprochen zu kommen — ich erwartete ihn — wir wollten sogar ein Geschäft abschließen.“

„Er wollte Ihr Gut kaufen?“

„Ja — ganz recht. Wir standen deßhalb in Unterhandlung, waren fast einig — gestern wollte er mir bestimmte Nachrichten bringen.“

„Er ist nur bis hierher gekommen!“ bemerkte der Richter. „Er hat die Summe bei sich getragen, die er Ihnen als erste Anzahlung geben wollte — sie scheint sein Unglück geworden zu sein!“

„Und Sie haben noch keine Spur des Mörders aufgefunden?“ fragte Frenzel.

„Noch keine.“

Der Richter und Actuar untersuchten, von Frenzel und dem Doctor unterstützt, die Umgebung. Sie fanden nicht das Geringste, was mit dem Morde in Zusammenhang stehen konnte, was auf eine Spur des Verbrechens geleitet hätte.

Ohne Erfolg kehrten sie zu dem Todten zurück.

„Wann hat der Ermordete Ihr Haus gestern verlassen?“ fragte der Richter den Doctor.

„Der Abend brach bereits herein.“

„Können Sie mir nicht die Zeit genau angeben?“

„Genau nicht. Es muß nach sechs Uhr gewesen sein.“

„Und Berger hat sich sogleich auf den Weg nach Alldorf begeben?“

Prell zuckte mit den Achseln. „Ich weiß nur aus Paulas Munde, daß er die Absicht hatte,“ erwiderte er. „Aber Wahrscheinlichkeit nach wird er es gethan haben.“

„Dann mußte er ungefähr um sieben Uhr hier sein,“ fuhr der Richter fort, „um diese Zeit muß die verbrecherische That vollbracht sein. Um sieben Uhr ist es noch nicht dunkel im Walde, häufig gehen Menschen um die Zeit auf diesem Wege — es ist kaum denkbar! Können Sie aus der Beschaffenheit des Todten nicht ungefähr auf die Zeit schließen, wann er ermordet sein muß?“

„Ich kann nur so viel daraus ersehen, daß er bereits vor Stunden, vor Tagesanbruch ermordet ist,“ entgegnete Prell. „Der Körper ist vollständig kalt, dazu würden vier bis fünf Stunden in der frischen, kalten Luft ausgereicht haben. Die Kleidung ist von Thau durch-

feuchtet, das beweist, daß die That schon vor Tagesanbruch geschehen ist, denn dann pflegt der Thau sich in der Regel zu bilden. Mehr kann ich nicht behaupten. Es widerspricht indes nichts der Annahme, daß das Verbrechen schon gestern Abend geschehen ist.“

Der Richter schüttelte halb zweifelnd den Kopf.

„Ich glaube es kaum,“ sprach er. „Nun, jedenfalls wird es sich leicht erfordern lassen, wann er sich auf den Weg nach Alldorf begeben hat. Selten weht geschieht ein solches Verbrechen, ohne daß der Thäter die geringste Spur, welche zu einem Verdachte führen könnte, zurück läßt. Es muß eine vorher überlegte und vorbereitete und besonnen ausgeführte That sein.“

„Er hat eine Spur zurückgelassen!“ warf Prell ein.

„Welche?“ fragte der Richter, ihn gespannt anblickend.

„Sie haben sie zu sich gesteckt — die Kugel,“ gab Prell zur Antwort.

„Wie kann ich aus ihr errathen, wer sie abgeschossen hat?“ fragte der Richter. „Oben ein ist ihre Gestalt verändert und sie hat sich breit gedrückt.“

„Aber ihr Gewicht ist geblieben,“ bemerkte Prell. „Es ist dies freilich nur ein geringfügiger Umstand, dennoch kann er vielleicht mit zur Ermittlung des Mörders führen.“

Der Richter hatte einen der Holzarbeiter zur Stadt zurückgeschickt, um einen Wagen zu holen, auf welchem der Todte fortgebracht werden sollte.

Er lachte auf diesen Anblick. Schweigend stand er neben dem Todten. Das Gesicht des ihm befreundeten jungen Mannes gieng ihm nahe, und er hatte noch nicht die leiseste Spur, um seinen Mörder verfolgen zu können. Bergens hatte er darnach suchend seinen Blick umherschweifen lassen, seinem scharfen Auge würde so leicht nichts entgangen sein.

(Fortf.)

Fruchtpreise.

Winnenden den 16. April. Kernen — fl. — fr. Dinkel 6 fl. 31 kr. Haber 5 fl. 17 kr. ferner per Simri: Gerste 2 fl. 6 kr. Mischling 2 fl. 24 kr. Roggen 2 fl. 30 kr. Ackerbohnen 2 fl. 15 kr. Waizen 3 fl. 24 kr. Linsen 3 fl. 36 kr. Weiskorn 2 fl. 12 kr. Erbisen 3 fl. 36 kr.

Heilbronn den 7. April. Kernen — fl. — fr. Gerste 6 fl. 33 kr. Dinkel 6 fl. 39 kr. Waizen 8 fl. — fr. Haber 5 fl. 15 kr.

Goldkurs vom 18. April.

Preussische Friedrichsd'or	fl.	—
Pistolen	fl.	9 34—36
Holländische 10fl.-Stücke	fl.	9 45—47
Randducaten	fl.	5 30—32
20 Frankenstücke	fl.	9 25—26
Englische Sovereigns	fl.	11 50—52
Russische Imperiales	fl.	9 40—42
Dollars in Gold	fl.	2 25—26

Gestorben

den 20. d. Mts.: Wilhelmine Vlesing von hier, 30 Jahre alt, an Auszehrung. Beerdigung am Mittwoch den 22. d. Mts., Abends 5 Uhr.

Gottesdienst

der Parodie Badnang am Dienstag den 21. April. Vormittags 9 Uhr Bestunde: Herr Helfer Rietzhamer.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 48.

Donnerstag den 23. April 1874.

43. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag** und kostet frei ins Haus geliefert: **vierteljährlich**: in der Stadt Badnang 41 fr., im Oberamtsbezirk Badnang 47 fr. und außerhalb dieses 55 fr.; **halbjährlich**: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 34 fr., außerhalb desselben 1 fl. 50 fr. Die **Einsendungsgebühr** beträgt bei kleiner Schrift: die einseitige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zweiseitige das doppelte zc.; für Anzeigen aus entfernteren Bezirken 3 fr. zc.

Oberamt Badnang.

An die Orts-Vorsteher,

betr. die Ausfolge der Loosungsscheine und Gestellungs-Atteste.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, den bei der Loosziehung nicht persönlich erschienenen Militärpflichtigen der heurigen Altersklasse die durch Landpost hinausgegebenen Loosungsscheine und Gestellungsatteste denselben gegen Bescheinigung auszuwählen, solche aber, deren Aufenthalt nicht zu ermitteln ist, hieher zurückzugeben.

Badnang den 21. April 1874.

R. Oberamt.
Drescher.

R. Oberamtsgericht Badnang.

An die Behörden des Bezirks.

Nachdem zu Folge einer Verfügung des R. Justizministeriums vom 15. d. M. an Stelle des seit 22. Februar d. J. anderweit verordneten Herrn Justizreferendärs 1. Classe Hartmann der Herr Justizreferendar 1. Classe Sengel von Heilbronn dem Oberamtsgericht als Hilfsrichter beigegeben wurde und heute seinen Dienst angetreten hat, werden die Behörden des Bezirks hievon andurch in Kenntniß gesetzt.

Den 21. April 1874.

Oberamtsrichter
Clemens.

Badnang.

Gläubiger-Aufruf.

Forderungen an die f. Wittve des Meßgers Gottlieb Grob, geb. Feil, sind binnen 10 Tagen schriftlich anzumelden und zu erweisen.

Den 17. April 1874.

R. Gerichtsnotariat. Waisengericht.
Reinmann. Vorstand
Schmückle.

Straßen-Arbeiter-Gesuch.

Bei dem Bau der neuen Straße von der Bernhaldenmühle gegen Mafach finden noch 40—50 tüchtige Straßen-Arbeiter gegen gute Bezahlung im Taglohn oder Unter-Arford auf längere Zeit Beschäftigung.

Anmeldung entweder auf der Baustelle bei den Aufordanten oder bei dem Unterzeichneten. Badnang den 22. April 1874.

Oberamtswegmeister
Hoch.

Badnang.

Haus- und Güter-Verkauf.

Plästerer Jakob Eckstein dahier will am nächsten

Samstag den 25. d. M.,

Vormittags 9 Uhr, seine Eigenschaft wiederholt im öffentlichen Aufsteich auf dem hiesigen Rathhause verkaufen: Dieselbe besteht in:

Der südlichen Hälfte an 27,6 Ath. einem zweistöckigen Wohnhaus mit einem Balkeneller und Hofraum im Zwischenackerle in der Sulzbacher Vorstadt, neben Friedrich Schönhaar, Hiesler Elser und dem Weg, B.-W.-N. 1100 fl., angekauft um 1250 fl., 14,5 Ath. Garten im Zwischenackerle, ne-

ben Johannes Elser, anaekauft um 150 fl., 1/2 Mrg. 45,2 Ath. Acker in der hintern Thaus, neben dem Weg und David Beck, angekauft um 65 fl. pro Brtl., 1/2 Mrg. 21,4 Ath. Acker und Lede in der hintern Thaus, neben Friedrich Wischer und Christiaan Frei, angekauft um 50 fl. pro Brtl., 1 1/2 Mrg. 35,7 Ath. Wiesen am Gdartsbad, neben dem Weg und Waldhornwirth Feucht,

wozu die Liebhaber mit dem Anfügen einzuladen werden, daß dieß bei annehmbaren Erlösen der **letzte öffentliche Aufsteich** sein wird.

Den 22. April 1874.

Rathsschreiber
Krauth.

Rottmannsberg.

Holz-Verkauf.

Nächsten Freitag den 24. d. M., von Morgens 8 Uhr an, verkaufe ich im Walde Streitzweiler nahe am Traithof 10 Klafter buchene Scheiter, 1200 buchene Wellen und 15 Wagen taunenes Reisach. Abfuhr gut. Zusammenkunft im Wald

Liebhaber werden freundlich eingeladen.
Michael Moller.

Fichten- und Ninden-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am 1. Mai d. J., Mittags 1 Uhr, in der Behausung des Hirschwirths Kübler in Unterneustetten 160 Stück Fichten für Gerber, sammt den Ninden am Stamm zum schälen.

Gottlieb Sengel
von Diefenmad.

Badnang.

Sehr guten Apfelmörs

verkauft eimer- und imweise
Saisensieder Schächterle.

Badnang.

Ein Zimmer-Basler,

der in Abwesenheit des Meisters dessen Geschäft zu leiten im Stande ist, wird zu sofortigem Eintritt gesucht und könnte auch Wohnung für sich beziehungsweise seine Familie beim Meister erhalten.

Ferner werden

25 bis 30 Zimmergesellen,

welche je nach ihrer Tüchtigkeit bis zu 1 Thaler Tagelohn bekommen, zu alsbaldigem Eintritt gesucht von

Zimmermeister Wilhelm.

Sulzbach.

Trauer-Anzeige.

Uniern vielen auswärtigen Fremden und Bekannten widmen wir hierdurch die Trauernachricht, daß unser theurer, für das Wohl der Seinigen rastlos thätiger, geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater,



Carl Schoch,

Schreinermeister und Restaurateur, am Samstag den 11. d. M., früh 2 Uhr, nach nur 3tündigem Unwohlsein in Folge eines Herzschlags zur ewigen Ruhe ins bessere Jenseits abgerufen wurde. Sein Andenken bleibt bei uns im Segen. Um stille Theilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

die trauernde Wittve
Friederike Schoch,
geb. Lörcher.

Murrhardt.

Feiles Futter.

Der Unterzeichnete hat noch einige 100 Gr. gutes Futter, welches er wegen Mangel an Raum per Gr. für 1 fl. 30 kr. abgibt. Kronenwirth Horn.

Sehr wichtig für Frauen.

Frauen, welche an Entzündungen und Vorfällen leiden, werden ohne Mühe, ohne Bandagen gründlich geheilt von Frau A. Braun, langjähriger Hebamme 1. Classe in Heilbronn, Cäcilienstraße 48. Dieselbe ist täglich in ihrer Wohnung zu sprechen. Zeugnisse.

Frau Braun von Heilbronn hat uns von langen und schweren Leiden, nachdem uns mehrere Aerzte für unheilbar erklärt, durch ihre selbst erfundenen Mittel gründlich geheilt, und sind wir gerne bereit, dies zum Wohle der leidenden Frauen zu bezeugen. Schloffermeister Sehlbach's Frau von Heilbronn; Kaufmann Moqler's Wittve von Bödingen; Fr. Vogel, Metzgers Frau von Weinsberg. Heilbronn den 3. März 1872.

Verdienst-Medaille in Wien.

Löfflund's Kinder-Nahrung

zur Schnellbereitung der Liebig'schen Suppe für Säuglinge, von den bedeutendsten Kinderärzten empfohlen.

Löfflund's Malz-Extract

gegen Husten, Heiserkeit, Catarrhe, auch Erbsamittel für Leberthran.

Löfflund's Malz-Extract mit Eisen

gegen Bleichsucht und Blutarmuth. Vorräthig in allen Apotheken.

Ein kleineres Logis

hat zu vermieten J. Stöckl.

Strohüte

empfehlen Hutmacher Stöckl.

Amtliche Nachrichten.

* Da neben den Kronenthalern und den deutschen Münzen des Conventionsfußes, welche nach der Verfügung, vom 22 März d. J. in den Monaten April, Mai und Juni bei den kgl. Kameralämtern zum Einzuge gelangen, noch immer andere, und mehr kurzfristige Silbermünzen älteren und fremden Prägung, wie namentlich französische Louis Thaler, sächsische Conventions-Thaler, Zwanziger (Sechsbägnier) und Zehner (Dreißbägnier) im Verkehr vorkommen, so hat das R. Finanzministerium, um dem Publikum Gelegenheit zur Verwertung solcher Geldstücke darzubieten, der R. Münze bis auf Weiteres deren Ankauf zum Silberwerthe gestattet. Französische, holländische und sächsische Silbergeld neueren Prägung, sowie alle Schwedemünzen sind von diesem Ankaufe ausgeschlossen.

* Das Regierungsblatt vom 21. April enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend den Lokalmobilitäts-Einheits-Verein in Stuttgart; eine Verfügung der Ministerien des Innern und des Kirchen und Schulwesens, betreffend die Verpflichtung der

V a d n a n g. Geschäfts-Empfehlung.

Bei gegenwärtiger Frühjahrszeit empfehle ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum nebst meiner Schäftmacherei und den dazu gehörigen Artikeln auch fertige Zeugstiefeln, mit Zug und zum Schürren, Zeugantoffeln, mit Zug und Taschen, Stramin- und Mischpantoffeln für Herren, Damen und Mädchen, Kinderstiefeln und Schuhe in Zeug und lackirtem Leder, welche ich zu äußerst billigem Preise erlasse.

G. Breuninger, Schäftmacher, vis à vis der untern Apotheke.

Die einzige, 1867 errichtete Fabrik des rheinischen Trauben-Brust-Honigs

empfehlen ihr Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit von allen vorurtheilsfreien Ärzten und Apothekern und durch viele Tausend Atteste, Anerkennungs- und Dankschreiben genesener Personen aller Stände anerkannt ist, hiermit bestens. Zur Beseitigung von Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarch, Raubheit im Halse und auf der Brust, Lungenleiden, Kinderhusten gibt es kein Mittel, welches dem Traubenbrusthonig an köstlichem Geschmack, milder aber sicherer und gründlicher Wirkung gleichkommt. Als Nahrungsmittel, Genuss, Vorbeugungsmittel und Hausmittel für Gesunde, Leidende, Reconvalescenten und kränkliche Kinder, steht der genannte segensreiche Saft, diese Eigenschaften in sich vereinigend, einzig da. — Verkaufsstelle in 1/2, 1/4 und 1/8 Flaschen nebst spezieller Gebrauchsanweisung in Vadnang bei Julius Schmückle.

* Jede Flasche ist mit der gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen, sowie mit einer Gebrauchsanweisung, in welcher die Verpackung und der Preis der einzelnen Flaschen genau angegeben sind. Attestprospekte ebenfalls gratis. Die Flaschen sind mit Metallkapseln verschlossen, welche den Firmanstempel der Fabrik tragen.

V a d n a n g. Der Prämientarif der Berliner Hagelversicherungs-Gesellschaft von 1832

ist für das Jahr 1874 festgestellt, und können jederzeit Versicherungsverträge abgeschlossen werden mit dem Agenten L. Enslin am Delberg.

Die Kaiserl. und Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik von Gebrüder Stollwerk in Göln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichsten Fabrikate in Vadnang Herrn Apotheker Eisenbeiß.

V a d n a n g. Einige Wagen Duug

hat zu verkaufen Karl Uffschlag, Gerber.

Tagesereignisse. Deutschland.

Vadnang den 22. April. Nachdem in der letzten Woche der erwünschte Regen eingetroffen und seit Sonntag Nachmittag die herrlichste Witterung ist, hat sich die ganze Vegetation in auffallend rascher Weise entwickelt. Ueberall steht alles in üppigster Pracht, sowohl die Saaten als die Bäume; im Nesselthal stehen bereits die Kirchsbäume im schönsten Blütenflor. So sieht man allerorts mit Hoffnung einem guten Jahr entgegen. Möchte diese Hoffnung diesmal nicht, wie es leider seit einigen Jahren geschehen ist, durch einen spät eintretenden Frost zu nichte gemacht werden!

* Der am letzten Montag begonnene Stuttgarter Pferdemarkt wurde diesmal

reich befahren von Eignepferden sowohl, als auch von Thieren schweren Schlags. Am ersten Tag ging jedoch der Verkauf etwas flau, da die Verkaufspreise sehr hoch gestellt wurden. Nachdem aber am zweiten Tag die Preise um 20 und noch mehr Prozent gewichen waren, wurde der Handel lebhafter und gegen Abend immer lebhafter. Es sind übrigens hierbei ein Paar Wagenpferde noch um 1900 fl. verkauft worden. Auf dem ganzen Markt wurde kein einziges Pferd als krank erfunden.

Stuttgart den 20. April. Heute Vormittag 11 1/2 Uhr wurde der große Bär „Manni“ im Werner'schen Thiergarten von H. Werner durch einen Schuss in die linke Seite erlegt. Das Gewicht des Thiers beträgt 546 Pfund. Die Nachfrage nach dem Härenfleisch ist sehr stark. Es hatte sich zu dem letzten Schauspiel ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden.

Besähe im den 18. April. Beim Abbruch der hiesigen Eisenbahnbrücke ereignete sich heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr ein entsetzliches Unglück. Als die Zimmerleute die eisernen Schrauben, welche das Gebälk zusammen hielten, entfernt hatten,

stürzte plötzlich das schwere Holzwerk zwischen dem ersten und zweiten Pfeiler auf der Nordseite, auf welchem über 15 Personen arbeiteten, zusammen und bedeckte mehrere derselben. Sieben Arbeiter lagen begraben unter demselben, dem Einen wurde ein Fuß, dem Andern ein Arm abgeschlagen, ein Dritter ist am Kopf sehr schwer verwundet worden, ein Viertes im Kreuz übel zugerichtet. Die übrigen Drei erhielten weniger gefährliche Wunden. Sämmtliche Verunglückte sind nicht von hier. Der Schrecken in hiesiger Stadt war ein großer. Alles eilte der Unglücksstätte zu und wollte Hilfe leisten.

Nagold den 17. April. Einen interessanten Fund machte in letzter Woche ein Bauer in Wenden, welcher beim Graben eines Kellers etliche 50 Goldstücke vorfand. Das Gepräge, welches sehr gut erhalten ist, zeigt auf der einen Seite einen Barfüßermönch mit einem schräg gehaltenen Kreuz in der Linken, während die Reversseiten verschiedene Wappen darstellen. Keine der Münzen hat eine Jahreszahl.

* In Birenbach O. Göppingen gebar ein Mädchen am Charfreitag ein gesundes Kind. Die Geburt wurde verhehlt und die Mutter besuchte am Ostersfest schon wieder die Kirche, um umlaufende Gerüchte niederzuschlagen. Die unmenbliche Mutter der Wöchnerin aber schnitt dem Neugeborenen den Hals durch und begrub es im Garten.

Ellwangen den 21. April. Die in Schreßheim entdeckte Mineralquelle ist nunmehr durch den Besitzer in einen Schacht gefaßt und als unerschöpflich erunden worden. Das Wasser zeigt sich nach einer chemischen Untersuchung des Laboratoriums der R. Centralstelle als äußerst weich, frei von allen schädlichen Stoffen und hat einen Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul, der den berühmtesten Stahlquellen Süddeutschlands in keiner Weise nachsteht, was den Besitzer veranlaßte, seine ausgedehnte Gebäulichkeiten, die ehemalige Fayonfabrik mit großen Gartenanlagen in ein Badhotel umzuwandeln, welches noch diesen Sommer eröffnet werden soll. Neben dieser Eisenquelle ist der Ort Schreßheim durch seine hübsche Lage, die Nähe der herrlichen Nadelwäldchen mit reizenden und angenehmen Spaziergängen vereint mit der Schönheit der ganzen Umgebung, der bergigen waldbedeckten Höhen, welche die mannigfaltigste Gelegenheit zu den abwechslungsreichsten Partien und Ausflügen bieten, als Luftkurot und Sommerfrische bekannt.

München den 19. April. Der erste Theil des von Professor Halbig auszuführenden Denkmals für den verstorbenen König Wilhelm von Württemberg ist nun fertig gestellt. Das meisterhaft ausgeführte Modell eines Pferdes, welches den königlichen Reiter zu tragen bestimmt ist, erregt wegen seiner edlen Formen allgemeines Aufsehen. Dasselbe, um die Hälfte mehr als in Lebensgröße dargestellt, wird zur Zeit in Gyps gegossen, und alsbald in der hiesigen Ergießerei zum Broncegusse vorbereitet zu werden.

München den 19. April. Das von Kaulbach hinterlassene Privatvermögen soll weit über eine Million Gulden betragen.

* Die Abgrenzung der Bistümer zwischen Deutschland und Frankreich sollte keine besonderen Schwierigkeiten haben. Nach der Civilverfassung des franz. Kaiseris vom 12. Juli 1790 fallen die bischöflichen Sprengel mit den neugebildeten politischen Departements zusammen. Was nun durch den Frieden von 1871 an Deutschland gekommen,

hört auf, ein Theil eines französischen Departements, somit des seitherigen bischöflichen Sprengels zu sein. Wenn auch einzelne bischöfliche Sprengel mit der Restauration ihren alten Umfang erhalten haben, so bestehen daneben auch solche nach der Umschreibung von 1790 heute noch. Die römische Kurie hat es gesehen lassen. Auch in Deutschland sind durchgreifende Aenderungen in der bischöflichen Abgrenzung von Rom gutgeheißen worden. Die katholische Kirche in Württemberg vertheilte sich früher unter 5 verschiedene Bistümer. Rom hat allezeit vollendete Thatsachen berücksichtigt.

Wiesbaden den 21. April. Gutem Vernehmen nach trifft Kaiser Wilhelm am 8. Mai in hiesigen Badeort ein und verweilt vier 14 Tage.

Magdeburg den 20. April. Mittelfst Petition bitten hiesige Lehrer den hohen Reichstag, es wolle derselbe die geeigneten Mittel ergreifen, daß auf schulgesehlichem Wege in allen deutschen Lehranstalten eine gleiche, allgemein gültige deutsche Rechtschreibung eingeführt werde.

Berlin den 19. April. Der Bundesrath nahm heute die wesentlichen Vorschläge des Justizauschusses zum Preßgesetz mit einigen Abänderungen an. Wenn kein Verbrechen, sondern nur ein Vergehen vorliegt, soll die Beschlagnahme nur stattfinden, falls sie unumgänglich notwendig für die öffentliche Sicherheit.

Berlin den 20. April. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung den Nachtragsetat für 1874 in dritter Lesung ohne Debatte an. Bei der darauf folgenden dritten Lesung des Militärgesetzes sprachen Jörg und Motteler gegen Eine für die Annahme des Gesetzes, worauf die Generaldebatte geschlossen wurde. In der Spezialdebatte über §. 1 legte Schulze-Deleßig den Standpunkt der Fortschrittspartei dar. §. 1 wurde mit derselben Mehrheit wie bei der zweiten Lesung angenommen. Die übrigen §§. wurden gleichfalls angenommen, ebenso ein vom Präsidenten des Reichstages Delbrück befürworteter Antrag Richter's (Hagen), wonach auch bei Landtagswahlen die Vereinigung wahlberechtigter Militärpersonen zu besonderen Militärwahlbezirken aufgehoben sein soll. Das ganze Gesetz wurde hierauf bei namentlicher Schlußabstimmung mit 214 gegen 123 Stimmen angenommen.

Berlin den 21. April. Reichstags-Sitzung. Erste Lesung des Gegengesetzes, betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern. Bundeskommissar Förster (Direktor im preuß. Kultusministerium) motivirt die Vorlage, indem er betont, daß die Reichsregierung keinen Kampf mit der katholischen Kirche, sondern nur mit jener Richtung derselben führe, welche nach der Unterwerfung unter das Unfehlbarkeitsdogma eine politische und staatsgefährliche Agitation betrieben habe.

Schweiz.

Bern den 20. April. Bei der gestrigen Abstimmung über die Annahme der Bundesrevision stimmten nach dem jetzt bekannten Gesamtergebnisse 2/3 mit „Ja“, 1/3 mit „Nein“. In der Abstimmung der Stände haben 14/15 Kantone für, 7/15 Kantone gegen die Annahme gestimmt.

Spanien.

Figueras den 18. April. Die Mierungstruppen nahmen den Generalstab Saballs nahe bei Bich gefangen. Saballs

und andere Karlistenführer flüchteten über die französische Grenze.

Somoroastro den 18. April. Serrano und Topete hatten eine Zusammenkunft. Mosen findet eine Berathung aller Truppenführer statt. Die Flotte kann sofort die Operationen an der Nervionmündung beginnen.

* Nach einer aus Bayonne gemeldeten Karlistendepesche hat Don Carlos am 16. April ein Ministerium gebildet mit Elio als Kriegeminister, Rinaldi als Minister des Innern, Graf Binal des Innern und der Finanzen. Die Depesche fügt hinzu, eine Schlichtung sei bevorstehend.

Madrid den 18. April. Francisco Sola, Generalintendant der karlistischen Armee, verbietet in einem Rundschreiben die Circulation der Briefe, welche andere Briefmarken, als solche mit dem Bildniß Don Carlos tragen. Die Schuldigen werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

Bier ohne Eis.

Von Herrn Emil Schillkopf in Stuttgart.

(Schluß.)

Wenn also ein Bier trüb, schaal, sauer wird, müssen sich fremde Organismen in demselben entwickeln. Diese Organismen können aber nur auftreten, wenn die Keime von Anfang an in dem Bier vorhanden sind, während ein Bier ohne diese Krankheitskeime allen Einflüssen der Temperatur und des Transportes ausgesetzt werden kann, ohne eine andere Modifikation als die Alkoholgärung zu erleiden.

Diese Betrachtungen haben Pasteur zu folgendem Verfahren geführt, um ein haltbares und unveränderliches Bier herzustellen. Die aus Hopfen bereitete Würze wird siedend in Gefäße aus Weisblech gefüllt, welche hermetisch verschließbaren Deckeln versehen sind, und mit der äußeren Luft nur durch 2 in dem Deckel befindliche Röhren in Verbindung stehen. Die Röhren sind zur Handhabung des Deckels so abgeschliffen, daß sie leicht und genau wieder auf einander gesetzt werden können. Ihr Zweck ist derselbe wie bei den gebogenen Röhren der oben genannten Glasgefäße; indem man eine offene Längs- und die andere schließt, kann man die Würze unter Berührung mit der Luft abkühlen, ohne daß sie die Sporen derselben annimmt. Besser wird es sein, durch eine Röhre Kohlenäure einzuleiten, welche dann durch die andere wieder entweicht, so daß die atmosphärische Luft vollständig abgeschlossen ist. — Die Abkühlung kann durch Luft oder durch Wasser geschehen, wobei man zur Verhinderung Schlangenglocken anwenden kann.

Auf diese Weise hat man eine Würze ohne Sporen, da die ursprünglich darin enthaltenen durch das Sieden zerstört sind, die Luftsporen aber nicht eindringen konnten. Man vermischt nun die Würze mit sehr reiner Hefe, die man durch das ungleiche Verhalten des Sauerstoffes der Luft zu der Hefe selbst und zu den „Krankheitsfermenten“ darstellen kann. Eine kleine Menge reiner Hefe kann man nun auf die genannte Weise nicht nur so aufbewahren, sondern auch vermehren. Ueberdies kann man die Hefe auch zu der noch in dem Apparat befindlichen Würze setzen und dort gähren lassen. Durch die reine Hefe erhält man so ein Gährungsprodukt ohne fremde Sporen, das man auf die gewöhnliche Weise weiter behandeln kann, ohne daß die Verhinderung der Luft zu fürchten wäre, da das fertige Bier den Luftsporen gegenüber eine träge Masse bildet, die für die Fortpflanzung derselben ungeeignet ist. So sehr nämlich die Würze

für diese fremden Organismen ein fruchtbarer Boden ist, so ist das fertige und selbst das in einem vorgeschrittenen Stadium befindliche unzeitige Bier ein beinahe völlig unfruchtbares Feld dafür, so daß man es ziemlich lange mit der Luft in Berührung lassen kann, wenn es mit reiner Gefe bereitet ist.

Ein so dargestelltes und in gepöckelte Fässer gefülltes oder auf Flaschen gezogenes Bier läßt sich nach Pasteur unbegrenzt lange aufbewahren, und wird durch das Lagern, statt sich zu zersetzen, immer besser. Es läßt sich auf diese Weise im Großen und noch bei einer Temperatur von 20-25° C. arbeiten, ohne daß man Eis nöthig hätte, während das Bier immer rein und haltbar bleibt.

Säute-Auktion in London

am 16. April 1874.

Mitgetheilt von Gebrüder Fündel & Cie. in Stuttgart.

Ausgeboten ca. 53,000 St. ostindische Verkauf 30,000 St. Kipfe. Hierbei ist noch zu bemerken, daß ca. 17,000 Stück aus früheren Auktionen stammen.

Die gleichzeitig stattgefundene große Ledermesse zu Leeds hielt die englischen Consumenten, die Messe zu Leipzig die deutschen der diesmaligen Auktion fern und war die Folge davon, daß mit Ausnahme von Dacca Häuten mitunter um 1/2-1/3 P per Pfd. billiger als letztmals ankommen war.

Verkauft wurden: Prima. Secunda. Nord west slanght. 4 1/2-7 1/2 Pfd. 14 1/2-16 1/2 P. 13-14 1/2 P. Calcutta slanght. 4 1/2-7 1/2 Pfd. 13 1/4-14 1/2 P. Calcutta Imitation 6 1/2-7 Pfd. 14 1/4 P. 11 1/2-13 P. Dacca slanght. 6-7 Pfd. 16 1/2 P. 14 1/2 P. 14 1/2-5 Pfd. 17 1/2 P. 15 P.

Dunkel!

(Fortsetzung)

Der Aktuar hatte jeden einzelnen Punkt der Untersuchung genau aufgezeichnet.

„Bleiben Sie hier, bis der Wagen für den Leuten kommt,“ sprach der Richter zu ihm. „Ich werde zurückkehren.“

Er reichte Hensel die Hand zum Abschied — da wurde des Todten Vater, der alte Berger, von zwei Männern unterstützt, herbeigeführt.

Es war ein erschütternder Anblick, den Alten mit schwankenden Schritten und doch mit der Hand der höchsten Angst nahen zu sehen. Noch suchte er sich mit der schwachen Hoffnung, daß die schreckliche Nachricht falsch sei, aufrecht zu erhalten. Es konnte ja nicht sein. Er konnte kein einziges Kind nicht auf so entsetzliche Art verloren haben.

Schweigend machten die Umstehenden dem Alten Platz.

Der Richter trat ihm entgegen, er wollte ihn zurückhalten von dem traurigen Anblicke, wollte ihm beruhigende, tröstende Worte sagen — der Alte hörte ihn nicht — ungeduldig dränate er sich durch.

Da stand er an der Leiche seines Sohnes. Noch schien er ihn nicht zu erkennen, vor seinen Augen schien Alles zu verschwimmen, er beugte sich über ihn — der Todte lag so ruhig da. Jetzt erkannte er ihn. Er zuckte zusammen — er wollte sich beherrschen, den Schmerz bemeistern — seine Kräfte reichten nicht aus.

Kraftlos sank er neben ihm nieder und legte den greisen Kopf auf des Todten Brust. Die Hand desselben erfaßte er und führte sie an seine Lippen. Vernichtet war das höchste Glück seines Lebens, die Freude und Stütze seines Alters.

Er hatte nur dies eine Kind gehabt und all seine Liebe auf dasselbe gehäuft. Hugo war sein Stolz gewesen. Fremdig hatte er ihm am Tage zuvor ziehen lassen, die Brust mit den schönsten Hoffnungen, mit Liebe und Glück erfüllt, und so mußte er ihn nun wiedersehen!

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß ein gewaltiger, großer Schmerz am wenigsten augenblicklich die Fassung raubt. Es ist, als ob die Thränen und alle Ausdrücke des Schmerzes zu gering für ihn wären, als ob sie nicht ausreichten, seine ganze Größe zu umfassen.

Langsam richtete sich der Alte empor. Er zitterte wohl, allein sein Gesicht schien abgestorben zu sein. Was kümmerte ihn auch jetzt noch das Leben mit all seinen Freuden und Schmerzen. Zu hoffen blieb ihm nichts mehr, und er hatte auch nichts mehr zu befürchten, was nur halb an das heranreichte, was er empfand.

Der Richter suchte ihn zu trösten. „Trösten Sie sich,“ sprach er. „Sie müssen selbst dies Entsetzlichste zu tragen lernen, denn es giebt keine Macht, es umgesehen zu machen!“

„Ich bin — gefaßt!“ erwiderte der Alte. Er sprach diese Worte ruhig, aber so tonlos, so abgestumpft.

Auch Prell trat zu ihm, um ihm einige Worte des Trostes zuzurufen.

„Lassen Sie — lassen Sie,“ wehrte der Alte ab. „Für mich giebt es keinen Trost — das müssen Sie sich selbst gestehen und das empfinde ich nur zu deutlich!“

Er fuhr mit der Hand über die Stirn und ein schwerer Seufzer rang sich aus seiner Brust.

Ja, es gab keinen Trost für ihn, das empfanden Alle.

„Wann ist Ihr Sohn nach Alldorf gegangen?“ wandte sich der Richter fragend an ihn.

Der Alte mußte sich erst besinnen. Er mußte sich zwingen, einen andern Gedanken als den seines Unglückes zu fassen.

„Gestern — gestern gegen Abend,“ sprach er. „Es mochte sechs Uhr vorbei sein, als er einen Boten zu mir sandte, durch den er mir sagen ließ, daß er nach Alldorf gegangen sei. Ich wußte Bescheid — nur dann wollte er dorthin gehen, wenn ein Wunsch ihm erfüllt war.“

„Ich weiß es,“ bemerkte der Richter, „er hatte sich mit Paula Braun verlobt und wollte nach Alldorf eilen, um das Gut zu kaufen — den Kauf abzuschließen!“

Der Alte nickte zustimmend. „Führte Ihr Sohn Geld bei sich?“ fragte der Richter weiter.

„Ja.“ „Wie viel?“ „Fünfhundert Thaler.“ „In Papiere?“

Wieder bejahte der Alte die Frage durch Nicken des Kopfes.

„Wissen Sie vielleicht, was für Papiere dies waren.“

„Jetzt nicht — hier nicht — aber zu Haus — in meinem Buche! Oh — ich wollte ja all mein Vermögen hingeben, wollte ein Bettler werden, wenn ich sein Leben damit zurücktaufen könnte!“

Es war für den Richter peinlich, jetzt mit Fragen in ihn zu dringen, und dennoch konnte er nicht anders. Es hing vielleicht Alles von schnellem Handeln ab, ehe es dem Mörder gelang, zu entkommen.

Er sprach dies gegen den Alten aus. Der Gedanke an den Mörder seines Sohnes rief in diesem neuen Lebensfeuer nach.

„Fragen Sie — fragen Sie!“ rief er hastig. „Ich verpfehle dem zehntausend Thaler, der den Mörder entdeckt. Ich halte Wort — Sie alle sind Zeugen — ich will das Geld auf dem Gerichte niederlegen! Ich muß ihn sehen, der diese That hat vollbringen können, muß wissen, ob er es nur des erbärmlichen Geldes wegen gethan hat!“

„Worin trug Ihr Sohn die Papiere?“ fragte der Richter weiter.

„In seiner Briefftasche,“ erwiderte der Alte. Der Gedanke, daß dies zur Entdeckung des Mörders führen könne, schärzte sein Gedächtniß, gab ihm Kraft. „Sie war von schwarzem Leder — sein Name, Hugo Berger, war darauf gepreßt — ich selbst habe sie ihm einst geschenkt. Er hatte sie gern, und pflegte sie deshalb immer zu tragen. Auch gestern trug er sie bei sich — ich sah, wie er das Geld hinein legte.“

„Waren noch andere Papiere darin?“ forschte der Richter.

„Ich weiß es nicht,“ gab der Alte zur Antwort. „Doch — doch,“ fügte er sich bestimmend hinzu, „es lagen noch einige Blätter mit Notizen darin, ich weiß indeß nicht, was sie enthielten — und dann noch eine Schleife von rothseidenem Bande — er hatte sie auf dem letzten Valle von Paula erhalten.“

„Ihr Sohn trug eine goldene Uhr mit goldener Kette?“

„Ja.“ „Können Sie dieselbe näher beschreiben?“

„Nein, Beides war sehr werthvoll — die Kette lang — auch sie waren ein Geschenk von mir.“

„Trug Ihr Sohn kein Geld weiter bei sich?“

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete der Alte, „aber ich glaube es, denn er pflegte nie ohne Geld das Haus zu verlassen. Er besaß ein Portemonnaie mit silbernem Bügel — es war nicht mehr neu.“

Der Aktuar hatte auch dies Alles genau nach den Angaben des Alten aufgezeichnet.

Der Richter hatte nichts mehr zu fragen. (Fortf.)

Gestorben

den 20. April: Christiane Dorothea Sophie Schall, ledig, Tochter des Christian Bez, 24 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. Beerdigung am Donnerstag den 23. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr.

Gottesdienst

der Parodie Badnang am Freitag den 24. April, Vorm. 10 Uhr. Vorbereitungs-Predigt und Beichte: Herr Helfer Riet hamer.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

No. 49.

Samstag den 25. April 1874.

43. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert, vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 fr., im Oberamtsbezirk Badnang 47 fr. und auß erhalb dieses 55 fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 34 fr., auß erhalb desselben 1 fl. 50 fr. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die einpaltige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zwöspaltige das doppelte zc.; für Anzeigen aus entfernteren Bezirken 3 fr. zc.

Oberamt Badnang.

An die Orts-Vorsteher, betreffend die neue Grundsteuereinschätzung.

Nachstehender Erlaß der K. Kataster-Kommission vom 18. d. M. wird zur Nachachtung bekannt gemacht. Badnang den 21. April 1874.

K. Oberamt. Dreißer.

Die Königl. Kataster-Kommission an sämtliche Oberämter.

Den bis jetzt eingekommenen — gemäß der Verfügung vom 26. November 1873 (Amtsblatt S. 183) gesammelten Notizen für die Grundsteuer-Einschätzung sind nicht selten die Brouillons über die Klassen-Eintheilung beigefügt, auch sind letztere hie und da statt des Klasseneintheilungsprotokolls, das hiedurch nicht ersetzt werden kann, vorgelegt worden, was auf die Vermuthung führt, daß ein Exemplar der Klassen-Eintheilung in der Gemeindeverwaltung nicht aufbewahrt ist. Da aber die Kenntniß der Klassen-Eintheilung bei Fertigung der Flächengehalts-Liquidation nach Muster 5 zu der Verfügung vom 26. Novbr. 1873 unentbehrlich ist, so werden die Oberämter angewiesen, die Gemeinbehörden hierauf aufmerksam zu machen. Stuttgart den 18. April 1874.

Zeller.

Oberamt Badnang.

An die Orts-Vorsteher.

Dieselben werden angewiesen, die ihnen zukommenden Verzeichnisse der im Jahre 1873 von Landbesitzern bedeckten Steuern zu ergänzen und binnen 8 Tagen beauftragt hieher zurückzugeben. Badnang den 23. April 1874.

K. Oberamt. Dreißer.

Badnang.

Schutzpockenimpfung.

Mit der öffentlichen Schutzpockenimpfung wird nunmehr im Oberamtsbezirk begonnen, und dieselbe bis Ende des Juli fortgesetzt werden. Der Termin der Impfung wird in den einzelnen Gemeinden rechtzeitig bekannt gemacht, und werden die impfpflichtigen Kinder noch besonders vorgeladen werden.

Es ergeht somit an die Eltern, Pfliegereltern oder Vormünder der im Kalenderjahr 1873 sowie der früher geborenen und noch nicht geimpften Kinder die Aufforderung, dieselben innerhalb des obenerwähnten Zeitraumes zu der öffentlichen Impfung und Nachschau zu bringen, oder dem öffentlichen Impfarzt den Nachweis zu liefern, daß sie durch einen andern hiezu berechtigten Arzt oder Wundarzt geimpft wurden.

Gänzlich befreit von der Impfpflicht sind diejenigen Kinder, welche die natürlichen Blattern überstanden haben, oder dreimal ohne Erfolg geimpft wurden.

Zeitlich d. h. bis zur nächstfolgenden öffentlichen Impfung sind von der Impfpflichtigkeit diejenigen Kinder befreit, welche sich in einem solchen Krankheits- oder Schwächestande befinden, daß die Impfung an ihnen nicht ohne Gefahr vollzogen werden kann, worüber dem öffentlichen Impfarzt durch Vorstellung des Kindes oder durch Zeugniß eines approbirten Arztes Nachweis zu liefern ist.

Vorstehendes wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Eltern, Pfliegereltern, oder Vormünder, welche ihre impfpflichtigen Kinder, soweit nicht ein zeitlicher Befreiungsgrund nachgewiesen wird, nicht innerhalb der vorgeschriebenen Zeit zur Impfung bringen, mit Geldstrafe bis zu 15 Thalern bestraft werden.

In den Gemeinden Murrhardt, Fornsbad, Graab und Sechselberg besorgt Stadtarzt Dr. Schrag in Murrhardt, in den übrigen der Oberamtsarzt die öffentliche Impfung. Badnang den 23. April 1874.

K. Oberamt. Dreißer. K. Oberamtsphysikat. Dr. Köstlin.

Revier Kleinaispach.

Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag und Mittwoch den 28. und 29. d. M. aus dem Stifftswald, Abth. Hühnerstalg:

- 310 Nadelholzstangen bis 3 M. lang, 210 " 3-4 M. " 200 " 4-6 M. " 70 " 6-8 M. "

1 Am. eichene Prügel, 2 Am. büchene Scheiter, 130 Am. dto. Prügel, 98 Am. birchene, erlene, aspene Scheiter, Prügel und Anbruch, 11,440 büchene, 800 gemischte und 50 unaufbereitete Nadelreiswellen.

Die Stangen kommen am zweiten Tage zuerst zum Verkauf.

Zusammenkunft je Vormittags 10 Uhr

beim unteren Blockhaus.

Reichenberg den 17. April 1874.

K. Forstamt. Bechtner.

Revier Murrhardt.

Rußholz-Verkauf.

Am Dienstag den 5. Mai, von Morgens 10 Uhr an in der Krone zu Fornsbad aus den Guten Murrhardt und Fornsbad:

- 11 Eichen mit 7,54 Fm., 10 Buchen mit 10,88 Fm., 831 Tannen mit 573,91 Fm., Länge und Sägholz.

Reichenberg den 22. April 1874.

K. Forstamt. Bechtner.

Revier Reichenberg.

Fuhr-Record.

Montag den 27. April, Morgens 7 Uhr, wird in der Revieramtskanzlei dahier

die Befuhr von 11 Raummeter büchenes Scheiterholz zu Heizung der Forstamtskanzlei aus der Siebersbacher Klinge im Abstreiß gegeben.

Reichenberg den 23. April 1874.

K. Revieramt. Trips.

Straßen-Arbeiter-Gesuch.

Bei dem Bau der neuen Straße von der Bernhaldenmühle gegen Nafsch finden noch 40-50 tüchtige Straßen-Arbeiter gegen gute Bezahlung im Tagelohn oder Unter-Akkord auf längere Zeit Beschäftigung.

Anmeldung entweder auf der Baustelle bei den Akkordanten oder bei dem Unterzeichneten. Badnang den 22. April 1874.

Oberamtswegmeister Polch.